

DER GEIST DER GESCHICHTE(N)

Der 10. Oktober 1920 im historischen Gedächtnis
und in der politischen Bildung

Ass.-Prof. DDr. Jürgen Pirker

„Zuviel Geschichte, heißt es, könne die Gesundheit gefährden. ‚Zu wenig wohl auch‘ (...).“ Trefend charakterisiert Doron Rabinovici mit diesen Zeilen in seinem Roman „Ohnehin“ die Janusköpfigkeit von Erinnerung. Das Wissen um die eigene Vergangenheit und Herkunft vermittelt Zugehörigkeit, schafft Orientierung für die Zukunft und ist ein wesentlicher Teil der Identität. Man erzählt seine Geschichten und ordnet sich in die Erzählungen seiner Gemeinschaft ein. Daher streben Gemeinschaften danach, für ihre Mitglieder verbindliche und „offizielle“ Versionen der Vergangenheit festzulegen. Diese Deutungen sind jedoch stets mit Macht verbunden. Das „kollektive Gedächtnis“ erinnert und vergisst, was der Gemeinschaft in einer bestimmten Gegenwart dient. Diese Auswahl und die vielen persönlichen und kollektiven Narrative sind von der Historie zu unterscheiden.

Zu historischen Jubiläen werden diese verbindenden Erzählungen einer Gemeinschaft sichtbar. Die Erinnerung an Triumphe oder Niederlagen kann verdeutlichen, was eine Gruppe gemeinsam geleistet oder erduldet hat. Zentraler Erinnerungspunkt des Landes Kärnten ist der 10. Oktober 1920: der Tag der Kärntner Volksabstimmung, der untrennbar verbunden ist mit dem vorangegangenen und entbehrungsreichen Abwehrkampf. In die Erinnerung an das Triumpferlebnis ist die Bedrohung der Landesinheit als traumatische kollektive Erfahrung eingeschrieben. Zugleich bestärkt sie das Selbstbestimmungsnarrativ und Selbstbewusstsein Kärntens, dessen Wurzeln in der ständischen Epoche und der Position als Grenzland zu sehen sind. In diesem Sinne stellt Claudia Fräss-Ehrfeld fest, dass „kein Thema im 20. Jahrhundert so identitätsbildend“ sei „wie jenes, das um das Credo ‚Kärnten frei und ungeteilt‘ kreist“. Das bevorstehende 100-jährige Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung im Jahr 2020 bietet daher Anlass, nach dem Vermächtnis des 10. Oktober für das historische Gedächtnis und die politische Bildung zu fragen.

GESCHICHTE UND GESCHICHTEN IN DER NATIONALEN FRAGE KÄRNTENS

In seinem Werk „Die Welt von gestern“ beschreibt Stefan Zweig die gerade noch einigende Wirkung des gemeinsamen Kampfes der „Völker“ der Donaumonarchie in der Spätphase des Ersten Weltkrieges: „Wie nie fühlen Tausende und Hunderttausende Menschen, was sie besser im Frieden hätten fühlen sollen: dass sie zusammengehören (...). Alle Unterschiede der Stände, der Sprachen, der Klassen,



JÜRGEN PIRKER

Geschichte(n) im Konflikt

Der Konsens- und Dialogprozess in Kärnten:
Vom nationalen Konflikt
zur Friedensregion Alpen-Adria?

facultas

der Religionen waren überflutet für diesen einen Augenblick von dem strömenden Gefühl der Brüderlichkeit.“ Am Ende des Krieges entfaltet die nationale Idee ihre volle Sprengkraft. Nach dem Zerfall des Habsburgerreiches entstehen neue Nationalstaaten, in denen sich viele ethnische Gruppen als Minderheiten wiederfinden. Das Postulat vom Selbstbestimmungsrecht der Völker lässt sich in den Grenzziehungen, besonders in sprachlich gemischten Gebieten, kaum verwirklichen. In den wenigsten Fällen werden die Grenzen demokratisch bestimmt. Eine Ausnahme bildet die – nach der militärischen Reaktion (Abwehrkampf) auf die Besetzung von Teilen Südkärntens durch den Staat der Serben, Kroaten und Slowenen auf internationale Initiative hin angesetzte – Kärntner Volksabstimmung am 10. Oktober 1920. Sie wird zu einem zentralen Erinnerungspunkt in der Geschichte des Landes.

Verbunden mit dem Gedenken an den 10. Oktober 1920 sind eine Reihe von Mythen, die die Geschichtsschreibung widerlegt hat. Dazu gehört das Bild eines „deutschen“ Sieges ebenso wie die Vorstellung, Wien hätte Kärnten im Stich gelassen, oder die Deutung der Entscheidung für den Verbleib Kärntens bei Österreich als Ausdruck nationaler Motive. Tatsächlich ist das Ergebnis der Volksabstimmung getragen von breiten Schichten der Gesellschaft und – aufgrund des ausschlaggebenden hohen slowenischen Stimmenanteils – ein Erfolg aller Kärntnerinnen und Kärntner. Am 10. Oktober 1920 wird eine demokratische Wahl ermöglicht, über deren Ausgang weniger ethnische, als vielmehr wirtschaftliche, politische, soziale und emotionale Faktoren entscheiden: nahe Märkte, Erfahrungen mit der jugoslawischen Besetzung, Vorzüge der demokratischen Staatsform und Sozialgesetzgebung in Österreich gegenüber der Monarchie mit Wehrpflicht im Königreich SHS sowie Traditionen des Zusammenlebens in Kärnten.

Mit Blick auf das gesamte 20. Jahrhundert stehen sich in den Deutungen der nationalen Frage Kärntens verschiedene Erzählungen gegenüber, die mit dem 10. Oktober in Verbindung stehen. Vereinfacht lassen sich zwei idealisierte Positionen skizzieren, auf die Stefan Karner in seinem Beitrag „Zweisprachigkeit – Spiegelbild meiner Seele“ hingewiesen hat: auf der einen Seite eine idealisierte slowenischsprachige Position, die in der historischen Rückschau die nicht eingelösten Versprechen im Vorfeld der Volksabstimmung, die spätere Germanisierung, die Aussiedlungen des nationalsozialistischen Regimes und das Ringen um Minderheitenrechte hervorhebt, während auf eine andauernde Präsenz des slowenischen Elements und Vorteile der Zweisprachigkeit verwiesen wird. Auf der anderen Seite betont eine typisierte deutschsprachige Argumentation die zweimalige Bedrohung der Landeseinheit nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, die Übergriffe von Partisanen auf die Zivil-

bevölkerung oder eine vermeintliche Privilegierung der Minderheit und pocht auf die Stellung der deutschen Sprache als Staatssprache. Die Kärntner Volksabstimmung gilt in dieser Version häufig als Leistung der primär deutschsprachigen Kärntner (und „Windischen“). Tradiert werden solche Deutungen meist in Vereinen, Schulen und durch die Politik.

Die Auswahl, die eine Gruppe in nationalen Konflikten trifft, kann in Gegenerzählungen anderer in Frage gestellt werden. Einzelne werden in ihrem Geschichtsbewusstsein geprägt von eigenen Erlebnissen, wie auch den mitunter traumatischen Erfahrungen der Vorfahren, die unbewusst bis in die vierte Generation nachwirken können. Solange die Möglichkeit besteht, über historische Ereignisse aus eigener Erfahrung zu berichten, kann über ihre Deutungen auch verhandelt werden. Jan Assmann spricht von einem „kommunikativen Gedächtnis“. Mit dem Wegfallen der Erlebnisgenerationen nach 80 bis 100 Jahren kann sich ein Übergang vollziehen zu einem „kulturellen Gedächtnis“. In ihm sind die Deutungen festgeschrieben und fixiert. Vor dem 100-jährigen Volksabstimmungsjubiläum sind daher die vielfältigen Implikationen von Interesse, die mit dem 10. Oktober verbunden sind und besonders zu Jubiläen sichtbar werden.

JUBILÄEN DES 10. OKTOBER IN ERINNERUNG UND POLITIK

Der 10. Oktober wird im Laufe des 20. Jahrhunderts mit verschiedenen Konnotationen erinnert: von Aufrufen zur Verständigung unter Betonung der gemeinsamen Errungenschaften von deutsch- und slowenischsprachigen Kärntnern bis hin zur Darstellung eines Sieges der deutschen Seite, bei Unterscheidung von „nationalen“ Slowenen und deutschfreundlichen „Windischen“ – womit in dieser Lesart jene slowenischsprachigen Personen bezeichnet werden, die 1920 für Österreich stimmten. Der Politik dient der 10. Oktober stets als Gelegenheit, um auch tagespolitisch motivierte Botschaften zu transportieren. Dies lässt sich exemplarisch nachzeichnen an den jüngeren Jubiläumsfeiern zwischen 1990 und 2015.

Die Feierlichkeiten zum 70-jährigen Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung 1990 stehen im Zeichen des Zerfalls der kommunistischen Staatenwelt Osteuropas und der europäischen Dimension der Volksgruppenfrage in Kärnten. Mit der Annäherung Österreichs an die Europäische Union wird dieser Gedanke immer deutlicher betont, nicht zuletzt aufgrund der wirtschaftlichen Perspektiven dieser Entwicklungen. Mehrfach ergeht vor diesem Hintergrund die Mahnung zu einem Aufeinander-Zugehen in einem größer werdenden Europa (so z. B. bereits durch die Kärntner Landtagspräsidentin Karin Achatz, Landeshauptmann Jörg Haider oder Bundes-

präsident Kurt Waldheim im Jahr 1990). Nachdem sich die Konnotation der gemeinsamen Leistung aller Kärntner in den Diskussionen um die Schaffung eines Landesfeiertages in den Folgejahren verliert, gelingt 1995 erstmals die Teilnahme eines Vertreters der slowenischen Volksgruppe als Redner bei den Feierlichkeiten. Valentin Inzko (sen.) erinnert an die Verletzungen der Geschichte, spricht von einer Verbesserung der Atmosphäre durch zahlreiche Verständigungsinitiativen und sieht in seiner Teilnahme ein Zeichen für eine neue Qualität in den Beziehungen. Angehörige der Volksgruppe fühlen sich im 20. Jahrhundert von den Feierlichkeiten wiederholt ausgeschlossen oder meiden sie aufgrund der Artikulation antislowenischer Botschaften. Die Frage der Beteiligung von Volksgruppenvertretern gehört daher zu den wiederkehrenden Diskussionen rund um die Feiern zum 10. Oktober. So bekannte etwa Landeshauptmann Wagner, als 1980 ein solcher Versuch der Einbindung scheiterte: „Die Zeit scheint noch nicht reif zu sein.“ Dies gelingt erst 15 Jahre später und die Implikation der Verständigung hält auch im Jahr 2000 an, als anlässlich des 80-jährigen Jubiläums der Volksabstimmung neuerlich ein Vertreter der slowenischen Volksgruppe auftritt. In seiner Rede plädiert Bernard Sadvnik für Schutzmaßnahmen zum Erhalt der Volksgruppe und der Sprachkompetenz für die nachkommenden Generationen. Auch Landeshauptmann Haider bezeichnet die Volksabstimmung zu diesem Anlass als gemeinsamen Sieg und wünscht, die Gemeinsamkeit in einem Klima des Dialoges, der von seinem Vorgänger begonnen worden sei, in die Zukunft zu tragen, ohne den Dialog überzustrapazieren.

Die folgenden Feierlichkeiten stehen nach dem Wiederaufflammen des Ortstafelkonflikts im Jahr 2001 häufig im Zeichen der Ortstafelfrage. Nach einem Bekenntnis zur Gemeinsamkeit vor dem Hintergrund der Lösungsbemühungen im Jahr 2005 wird der 10. Oktober in den nächsten Jahren verbunden mit Botschaften gegen die (zur Erarbeitung einer Ortstafellösung noch im Jahr 2005 etablierte) Konsensgruppe, gegen Volksgruppenvertreter, die versuchen, die Frage auf dem Rechtsweg einer Lösung zuzuführen, und gegen Einmischungen durch das Nachbarland Slowenien. In seinen Reden differenziert Landeshauptmann Haider unter anderem zwischen „österreichtreuen Windischen“ und „slowenischen Nationalisten“. Erst zum 90-jährigen Jubiläum der Volksabstimmung wird angesichts des neuen Anlaufs zur Regelung der Ortstafelfrage wieder auf Verständigung gesetzt und Valentin Inzko (jun.) spricht wie sein Vater 15 Jahre zuvor bei den Feierlichkeiten. Er erinnert an die entbehrungsreiche Geschichte und verweist auf die Chancen des Landes durch die beiden Sprachen. Bei dieser Gelegenheit betont Bundeskanzler Werner Faymann in Anlehnung an das Selbst-



Dr. Ernst Waldstein und Dr. Valentin Inzko (rechts), Vertreter der Kärntner katholischen Kirche in der Ortstafelkommission. Foto: Marija Inzko

bestimmungsnarrativ, man werde in der Ortstafelfrage nicht über die Köpfe der Kärntner hinweg entscheiden, und Bundespräsident Heinz Fischer bekräftigt, die Zeit sei nun reif für eine Ortstafelregelung.

Nach der Beilegung der Ortstafelfrage wird der 10. Oktober weiterhin mit dem Zusammenleben in Kärnten verbunden und die slowenische Sprache immer wieder präsent durch zweisprachige Redner oder Lieder. Im Jahr 2015 betont Landeshauptmann Peter Kaiser, das Gemeinsame sei vor das Trennende zu stellen, während sich eine Maturantin des BG für Slowenen in Klagenfurt in ihrer Rede für die Aufnahme der Volksgruppe in die, zu dieser Zeit in Diskussion stehende, neue Landesverfassung ausspricht. Damit bleibt der 10. Oktober eingebettet in den Kontext der jeweiligen Tagespolitik, wenngleich stets auch seine historischen Implikationen angesprochen und mitunter die Bewertung der Volksabstimmung und des Abwehrkampfes diskutiert werden.

DER 10. OKTOBER IN DER POLITISCHEN BILDUNG

Jubiläen eröffnen auch eine Möglichkeit, um die Deutungen der Vergangenheit an die nächsten Generationen weiterzugeben oder im Rahmen der politischen Bildung zur Diskussion zu stellen. Wie Jugendliche den 10. Oktober 1920 in Kärnten wahrnehmen, zeigen Umfragen zum 90-jährigen Jubiläum des 10. Oktober 2010 in Kärnten und 2013 in Kärnten und Slowenien – für das Segment der Jugendlichen an allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) zwischen 16 und 18 Jahren.

In einer Umfrage unter mehr als 5000 Jugendlichen an nahezu allen Gymnasien in Kärnten und Slowenien 2013 äußert rund die Hälfte (47%) der Jugendlichen in Kärnten ihren Stolz auf die Geschichte des Landes. Mit dem 10. Oktober verbinden sie am häufigsten den „Verbleib Kärntens bei Österreich“, das „Selbstbestimmungsrecht“ oder die „Demokratie“. Diese Deutungen entsprechen einer in

Kärnten üblichen Einordnung, die insbesondere die demokratie- und staatspolitische Dimension und Konsequenz der Volksabstimmung hervorhebt. An vierter Stelle folgt die – meist antijugoslawisch oder antislowenisch gewendete – Bewertung „Kärnten bleibt deutsch“, während für etwa ein Drittel der Befragten das Datum für ein „gemeinsames Kärnten“ oder „einen gemeinsamen Erfolg“ aller Kärntnerinnen und Kärntner steht. Den Verbleib Kärntens bei Österreich, den Abwehrkampf oder die Selbstbestimmungshaltung „Kärnten wehrt sich“ nennen jeweils rund ein Drittel der Befragten. In Slowenien wird hingegen am häufigsten angegeben, dass keine Zuschreibung zum 10. Oktober möglich ist. Dabei ist zu beachten, dass das historische Datum vor allem in den nördlichen Regionen Sloweniens eine Rolle spielt, wie der an zweiter Stelle genannte „Kampf um die Nordgrenze“ bestätigt. Es folgt die Zuschreibung „Kärnten bleibt bei Österreich“. Antislowenische Bewertungen eines „Sieges über die Slawen“ oder Kärntner Slowenen, die zum Arsenal der historischen Topoi in der Bewertung des Abwehrkampfes und der Volksabstimmung gehören, fallen insgesamt eher gering aus. Darüber hinaus wird in den Bewertungen auf die Bedeutung des 10. Oktober als Feiertag und schulfreien Tag verwiesen, wenngleich dieser vielfach nicht genutzt wird, um offiziellen Feierlichkeiten beizuwohnen.

Die letzten großen Feierlichkeiten zum 90-jährigen Jubiläum der Volksabstimmung haben nach einer weiteren Umfrage an allen AHS Kärntens im Jahr 2011 zwar nur weniger als die Hälfte (44,3%) der mehr als 1500 Befragten verfolgt, jedoch sprechen sich mehr als drei Viertel dafür aus, den 10. Oktober nach wie vor zu feiern (79,1%) und im Unterricht zu behandeln (79,4%). Begründet wird dies meist mit seiner identitätsstiftenden Funktion für das Bundesland und seiner Stellung in Geschichte und Tradition. Als Gründe für eine Ablehnung solcher Feierlichkeiten wird vorgebracht, sie wären veraltet, zu kostspielig, gegen die slowenische Volksgruppe gerichtet oder würden zu stark politisch instrumentalisiert. Viele offene Stellungnahmen, die zusätzlich (auch in Workshops) abgegeben werden konnten, plädieren für ideologie- und politikfreie Feiern, die nicht gegen einzelne Gruppen gerichtet sind, sondern in denen das „Gemeinsame“ im Vordergrund steht. Dabei bemerkt die Hälfte der Jugendlichen (51,7%) auch, dass Volksgruppenfragen im Unterricht unzureichend berücksichtigt werden und wünscht sich eine stärkere Auseinandersetzung mit Minderheitenfragen, seien es Volksgruppen oder „neue“ Migrationsminderheiten. In der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Landes und dem Umgang mit Vielfalt in Vergangenheit und Gegenwart liegt daher eine Aufgabe der politischen Bildung. Zum Anlass des 10. Oktober lässt sich aus der Geschichte Kärntens lernen.

VERMÄCHTNIS DES 10. OKTOBER 1920–2020?

Der 10. Oktober ist gekennzeichnet durch seine Bedeutung für das Geschichtsbewusstsein und die kollektive Kärntner Identität, durch sein Hineinwirken in die politische Gegenwart und seine Wandelbarkeit unter dem Vorzeichen der Tagespolitik. Während die Deutungen des 10. Oktober 1920 in den vergangenen 90 Jahren der Aushandlung zwischen den Mitgliedern der Erlebnisgenerationen und der Dialektik von dominanten Erzählungen und Gegenerzählungen unterliegen, wird am Übergang zum „kulturellen Gedächtnis“ aktuell über die Bewertung des 10. Oktober entschieden, wie sie den folgenden Generationen weitergegeben werden wird. Das bevorstehende 100-jährige Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung eröffnet daher ein Potenzial zur Reflexion, Darstellung gelebter Gemeinsamkeit und zur aktiven Auseinandersetzung mit der Geschichte und ihren Geschichten, um aus der Vergangenheit im „Zeitalter der Extreme“ (Hobsbawm) zu lernen und die Herausforderungen der Gegenwart im Umgang mit Vielfalt friedlich, konstruktiv und mit demokratischen Mitteln zu bewältigen: in Kärnten, Österreich und Europa.

LITERATURHINWEIS:

Jürgen Pirker, Geschichte(n) im Konflikt. Der Konsens- und Dialogprozess in Kärnten: Vom nationalen Konflikt zur Friedensregion Alpen-Adria?, Facultas, 2018.

LITERATUR:

Amt der Kärntner Landesregierung/Peter Fritz (Hrsg.), CarinthiJA, Einführung. Überblick. Reflexionen zum neuen Landesausstellungsformat, Klagenfurt, 2018.

Claudia Fräss-Ehrfeld, Zwischen Bundeskompetenz und Kärntner Realität, in: Claudia Fräss-Ehrfeld/Helmut Rumppler (Hrsg.), Kärnten und Wien. Zwischen Staatsidee und Landesbewusstsein, Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 2005.

Claudia Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens, Band 3/2: Kärnten 1918–1920. Abwehrkampf – Volksabstimmung – Identitätssuche, Klagenfurt, 2000.

Stefan Karner (Hrsg.), Kärnten und die Nationale Frage, 5 Bde., Klagenfurt/Ljubljana/Wien, 2005.

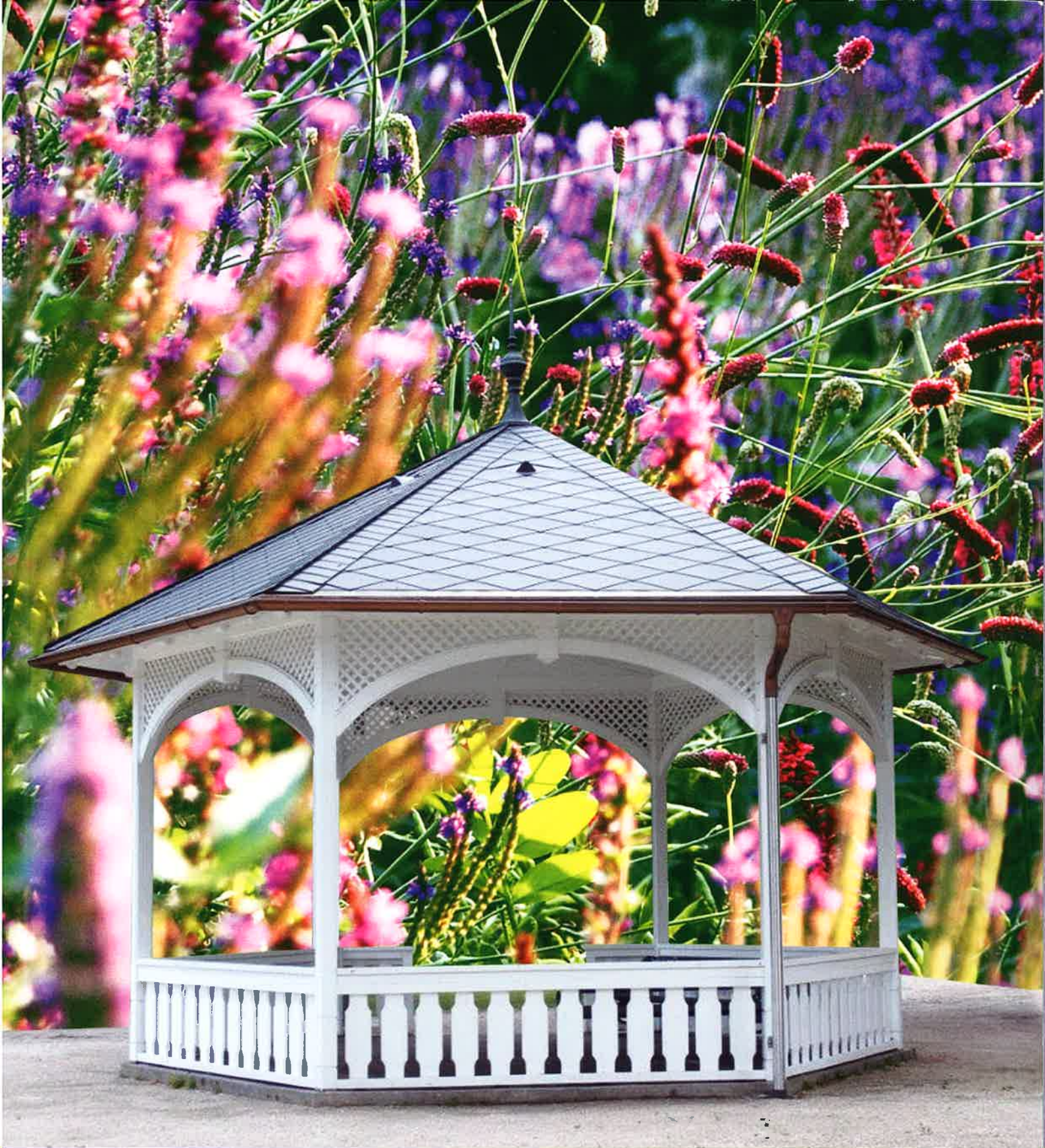
Jürgen Pirker (Hrsg.), Kärnten und Slowenien: Getrennte Wege – Gemeinsame Zukunft. Jugend zwischen Heimat, Nation und Europa/Koroška in Slovenija: Ločene poti – skupna prihodnost. Mladi o domovini, narodu in Evropi, Baden-Baden, 2015.

Jürgen Pirker, Wir sind Kärnten – Mi smo Koroška. Jugend, Begegnung und Politische Bildung in Volksgruppenfragen, Baden-Baden, 2013.

Hellwig Valentin/Susanne Haiden/Barbara Maier (Hrsg.), Die Kärntner Volksabstimmung 1920 und die Geschichtsforschung. Leistungen, Defizite, Perspektiven, Klagenfurt, 2002.

Hellwig Valentin, Abwehrkampf und Volksabstimmung in Kärnten 1918–1920. Mythen und Fakten, Klagenfurt, 1993.

Wilhelm Wadl, Kärnten im Widerstreit zweier Nationalismen (1848–1918), in: Nicole Beclin/Peter Karpf/Thomas Kassel/Werner Platzer (Red.), Ein Kärnten. Die Lösung, Klagenfurt, 2012.



GESCHICHTSVEREIN FÜR KÄRNTEN

Bulletin

ZWEITES HALBJAHR 2018

PROGRAMM

2. bis 9. September 2018

GROSSE GESCHICHTSVEREINSREISE 2018/19: SCHLESWIG-HOLSTEIN, HAMBURG, LÜBECK

Samstag, 8. September 2018, 7.00 Uhr

EXKURSION: TRIEST

Samstag, 22. September 2018, 8.00 Uhr

EXKURSION: GÖRTSCHITZTAL. BÄUERLICHE KULTURLANDSCHAFT MIT ZAHLREICHEN KULTURSCHÄTZEN

Donnerstag und Freitag, 27./28. September 2018

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Universitätsstraße 65–67, 9020 Klagenfurt am Wörthersee,
Hörsaal C

SYMPOSIUM: 100 JAHRE REPUBLIK ÖSTERREICH – RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Samstag, 29. September 2018, 8.00 Uhr

EXKURSION: WERNER BERG UND DAS JAUNTAL

Freitag, 16. November 2018, 14.00 Uhr

Stadtgalerie Klagenfurt, Theatergasse 4, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

FÜHRUNG DURCH DIE AUSSTELLUNG: KLAGENFURT 500. VERBRANNT, VERSCHENKT UND WACHGEKÜSST. EINE STADT ERZÄHLT GESCHICHTE

20. bis 22. November 2018, 8.00 bis 15.30 Uhr

Kärntner Landesarchiv, St. Ruprechter Straße 7, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

GROSSER BÜCHERFLOHMARKT

Mittwoch, 28. November 2018, 17.00 Uhr

BUCHPRÄSENTATION: KLAGENFURT 1518. EINE STADT IM AUFBRUCH

Mittwoch, 5. Dezember 2018, 17.00 Uhr

PRÄSENTATION DER CARINTHIA I 2018 UND ADVENTEMPfang

LAND  KÄRNTEN
Kultur

IMPRESSUM:

Herausgeber: Geschichtsverein für Kärnten

9020 Klagenfurt am Wörthersee, Museumgasse 2, Tel.: 0463/536 30573, Fax: 0463/536 30550

E-Mail: geschichtsverein@landesmuseum.ktn.gv.at · Homepage: www.geschichtsverein.ktn.gv.at

ZVR-Nr.: 796267112 · Bankverbindung: Kärntner Sparkasse / BIC: KSPKAT2KXXX / IBAN: AT11 2070 6044 0040 4028

Layout: Mediagrafik Hanschitz e.U., Primoschgasse 3, 9020 Klagenfurt

Druck: Christian Theiss GmbH, Am Gewerbepark 14, 9431 St. Stefan im Lavanttal

© Alle Rechte beim Geschichtsverein für Kärnten

Gestaltung, Bebilderung und Redaktion: Prof. Dr. Claudia Fräss-Ehrfeld